

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermietet.

Nr. 1807

Ahrensburg, Donnerstag, den 8. Januar 1891

14. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das erste Vierteljahr 1891 werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 65 \mathcal{D} , mit Bestellgeld 1 Mk. 90 \mathcal{D} , noch fortwährend entgegen genommen. Im Bestellbezirk der Expedition kostet die Zeitung vierteljährlich 1 Mk. 50 \mathcal{D} , monatlich 50 \mathcal{D} . — Bereits erschienene Nummern des ersten Vierteljahres werden auf Wunsch gratis und franko nachgeliefert.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Am 12. Januar 1891 beginnt bei den 8 Infanterie-Regimentern des 9. Armeekorps eine 10tägige Übung der wegen ihres Berufs als Schiffahrttreibende zu den Sommer- und Herbst-Übungen nicht herangezogenen sowie der aus anderen Gründen bisher nicht einberufenen Reservisten der Provinzial-Infanterie. Die Einberufung erfolgt, soweit es angänglich ist, zu denjenigen Regimentern, bei denen die Leute früher gedient haben, und ist dieselbe derartig geregelt worden, daß die Mannschaften am 12. Januar, die Unteroffiziere bereits einen Tag früher bei ihren Truppenteilen eintreffen.

— Für den Umfang des Regierungs-Bezirks Schleswig ist der Schluß der Jagd auf Hasen auf den 17. Januar d. Js. festgesetzt. Die Schonzeit für Hasen beginnt also am 18. Januar d. Js.

— Im kommenden Frühjahr finden in Schleswig-Holstein die Neuwahlen für sämtliche Provinzial-Synoden und die Gesamtsynode statt. Die weltlichen Mitglieder der Provinzial-Synode, welche zwei Drittel derselben ausmachen, werden auf 3 Jahre von den Kirchenvertretungen der einzelnen Gemeinden, die Mitglieder der Gesamtsynode auf 6 Jahre von den Provinzial-Synoden erwählt.

*** Ahrensburg.** 7. Januar. Seit vorgestern herrscht Schneegestöber, das bald schwächer, bald stärker auftritt und dem Verkehr manche Hindernisse bereitet. In den Nebenwegen hatten sich schon gestern Morgen starke Schneewehen gebildet, die, wie und da mit Ausbreitung entfernt, doch bald wieder in verhärtetem Grade entstanden und den Fahr- und Fußverkehr sehr erschweren.

Auch die Bahnzüge treffen meist nur mit erheblicher Verspätung ein, und die nächste Folge ist das Ausbleiben der Posten. Die Lübeck-Hamburger Bahn hat den Lokalverkehr bisher aufrecht erhalten können, von Mecklenburg her ist der Verkehr jedoch durch Schneefall unterbrochen und die Posten von dort sind seit gestern Morgen ausgeblieben. Sehr erschwert ist auch der Dienst der Landbriefträger, die nur mit größter Anstrengung ihre Touren zurücklegen können; wir möchten uns die Bitte erlauben, daß man diesen Leuten möglichst dadurch entgegenkommt, daß man ihnen gestattet, weniger wichtige Postsendungen, die nach abgelegenen Gegenden bestimmt sind, an geeigneter Stelle niederlegen zu dürfen, wo der Adressat Gelegenheit hat, sie abholen zu lassen. Es ist bekanntlich außerordentlich ermüdend, Stundenlang im Schnee herumzuwaten und wenn auch an den schlimmsten Stellen für den Fahrverkehr etwas Bahn geschaffen wird, für die Fußpassage geschieht in der Regel nichts.

— * Vorliegende Nachrichten aus der Provinz melden mancherlei Verkehrsstörungen. Das Verkehrsamt Kiel theilt mit, daß wegen Schneeverwehungen der Bahnverkehr zwischen Altdorf und Ederförde eingestellt ist. Die regelmäßige Verbindung der deutschen Postdampfer mit Korsoer ist unterbrochen, weil die Fährde durch Eisbarren gesperrt ist. Aus Neumünster wird berichtet, daß alle Züge mit bedeutenden Verspätungen eintreffen, ein Abendzug von Ditholstein fikt zwischen Neumünster und Altheberg fest, ebenso ein Morgenzug von Westholstein. Die Schneehürde scheinen besonders in nördlichen Theile Deutschlands aufzutreten, aus Süd-Deutschland liegen bisher derartige Berichte nicht vor.

— * In den beteiligten Kreisen herrscht vielfach Unklarheit darüber, inwiefern die Wäscherinnen, Näherinnen u. der Versicherungspflicht nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze unterliegen. Der Bundesrath hat nun im Anschluß an die Vorschriften über die Versicherungspflicht vorübergehend beschäftigter Personen seine Auffassung dahin kundgegeben, daß solche Personen, welche als Wäscherinnen oder Näherinnen (Wäglerrinnen), Schneiderinnen oder Näherinnen Wäsche oder Kleidungsstücke bearbeiten oder herstellen, sofern sie diese Arbeiten in den Wohnungen ihrer Kunden verrichten und nicht regelmäßig selbst wenigstens einen Vohnarbeiter beschäftigen, als versicherungs-

pflichtig zu behandeln sind. Hierbei sei bemerkt, daß niedere häusliche Dienste, welche von Aufwärtinnen, Aufwärtinnen und ähnlichen Personen, z. B. Reinnachfrauen, Kleiderreinigern, verrichtet werden, nach dem Bundesrathsbeschlusse vom 27. November 1890 nur dann die Versicherungspflicht nicht begründen, wenn sie in kurzer Dauer an wechselnden Arbeitsstellen vorgenommen werden; eine Aufwärtin oder Reinnachfrau z. B., welche einen ganzen Tag über in einem Haushalt thätig ist, wird dadurch versicherungspflichtig. Derjenige, welcher solche Personen als erster in der mit dem Montage beginnenden Woche beschäftigt, hat die Beitragsmarke für die ganze Woche einzukleben. Hat also z. B. eine Wäscherin am Montag und Dienstag nichts zu thun gehabt, so trifft Denjenigen, der sie am Mittwoch beschäftigt, die Beitragspflicht.

△ Todendorf. 6. Januar. Herr Pantinenhölzerfabrikant Kirchner aus Mollhagen kaufte in Todendorf, auf dem sog. Altenfelde, einen Bauplatz von Herrn Oriem, um dafelbst eine Pantinenhölzerfabrik anzulegen. Dies wird die 136. und die in Todendorf zu erwartende Mühle die 137. Besingung in genanntem Orte bilden.

— Ein böses Unwetter wüthet seit gestern morgen. Schneefälle, begleitet von Sturm aus Nord, haben Wege und Stege unpassierbar gemacht. Die Züge der Oldesloe-Schwarzenbecker Bahn arbeiten sich nur noch mit Mühe durch. Bei fortgesetztem Schneewetter drohen ernsthafte Verkehrsstörungen einzutreten.

Wandsbek. 5. Januar. Im hiesigen Rathhause fand heute Mittag die in einem Referat in der vorletzten Nummer unseres Blattes bereits erwähnte Versammlung von Vertretern derjenigen Gemeinden statt, welche durch den Bau einer in Aussicht genommenen Eisenbahn von Wandsbek über Trittau nach Mölln event. werden berührt werden. Es waren dazu erschienen der Landrath des Kreises Stormarn, Herr v. Bülow, Vertreter der Städte Wandsbek und Mölln, sowie Vertreter der Gemeinden Barsbüttel, Hamfelde, Rötzel, Trittau, Braak, Langelohse, Wighave, Hohenfelde, Ohe, Rausdorf, Kronsbors, Papendorf, Glinde, Willingshufen, Stellan, Steinbeck, Grande, Grohensee, Stemmwarde, Hamfelde i. L. und die Besitzer von Heinrichshof und Carolinenhof, zusammen 31 Vertreter. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Herr Oberbürgermeister Rauch gewählt. In seinem einleitenden Vortrage wies

derjelbe darauf hin, daß nachdem im vorigen Jahre seitens der Staatsregierung dem Abgeordnetenhaus eine Vorlage über den Bau einer Eisenbahn Hagenow Oldesloe mit einer Abzweigung von Sterley nach Mölln gemacht worden, der Plan einer Vervollständigung durch die Einfügung eines Bindeglieds der Eisenbahnlinie Mölln Trittau Wandsbek hervorgetreten sei, und daß es daher wünschenswert erdcheine, wenn seitens der in Betracht kommenden Gemeinden das Interesse derselben an dem Zustandekommen dieser Eisenbahnlinie in geeigneter Weise kundgegeben werde. Es gelangte bei dieser Gelegenheit ein Erlaß des Herrn Ministers zur Kenntniß der Versammlung, worin derselbe den Antrag auf Concessionirung einer Privatgesellschaft zur Errichtung einer Schmalspurbahn auf der bezeichneten Linie ablehnt und den Grundslag ausspricht, daß, wenn das Bedürfnis zur Errichtung einer Eisenbahn auf der genannten Strecke festgestellt werde, dieselbe von normaler Breite und auf Kosten des Staates erbaut werden. Die Versammlung beschloß unter Anerkennung eines dringenden Bedürfnisses für die Herstellung einer Bahnverbindung, wie sie hier zur Rede steht, mit Einlegung von Lokalzügen und Einrichtung von Haltestellen möglichst bei allen berührten Gemeinden, in geeigneter Weise thätig zu werden und erwählte zu diesem Behufe ein Comité, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Rauch-Wandsbek, Stadtrath Behr-Mölln, Hofsch. Harsbüttel, Gusch-Trittau und Reimers-Papendorf.

Altona. 5. Januar. Eine blutige Messer-Affaire ereignete sich in verfloßener Nacht. In der Geritstraße hier selbst wohnt seit einiger Zeit der ehemalige Schlachter, jetzige Schaueremann Joh. Friedrich Schilde aus Dangitz mit seiner etwa 50 jährigen Ehefrau. Fast täglich kam es zwischen dem 36jährigen S. und seiner Frau zu Streit und Schlägereien, sodaß es für die Nachbarn nichts Neues mehr war, in der Wohnung des S. Standal zu hören. S. ließ sich das Messer, mit dem er vorher seine Ehefrau schwer verletzt hatte, selbst in den Leib, doch trug er nur eine leichte Verletzung davon. Der Mann wurde in Haft genommen, die Frau dem Krankenhause zugeführt. Die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab, daß, wengleich die Wunde sehr schwer ist, sie doch nicht als lebensgefährlich angesehen werden kann. Der verhaftete

Ein Weihnachtsgeschenk.

Novelle von M. v. Schlügel.

Nachdruck verboten.

„Ein schöner, dreijähriger Knabe soll verschenkt werden.“ So steht es mit deutlichen Buchstaben auf dem weißen Blatte, auf das die junge Frau mit den bleichen Zügen so starr und angstvoll blickt, als sei es ihr Todesurtheil. Sie hat es selbst geschrieben, und man sieht es der klaren, festen Schrift nicht an, wie diese kleinen Hände in Verzweiflung gerungen worden sind, ehe sie die Feder faßten, wie oft ein ähnliches Blatt beschriebenen, von Thränen überströmt und zerrissen worden ist, ehe die kurze, kalte Form gefunden ward für den Verzicht auf das letzte, einzige Glück. . . .

Jetzt hebt die Frau den Kopf und streicht das Haar aus der Stirn, dann nimmt sie das Papier und liest laut, aber mit bebender Stimme:

„Ein schöner Knabe soll — oh mein Gott, ich kann nicht, ich kann nicht!“ schreit sie auf und schleudert das Blatt von sich, „mein Kind, mein Kind!“

Sie stürzt neben dem Bettchen nieder, das außer dem Tisch und Stuhl fast das einzige Gerath des kalten dürstigen Raumes ist, und verbirgt den Kopf laut schluchzend in die Kissen.

Davon erwachte der Kleine, dessen blonder Vorkopf darauf ruhte. Er legt

schlaftrunken die Armechen um den Hals der Weinen und flüstert zärtlich:

„Gut sein, Mama, Hans ist ganz artig — ganz artig.“ . . . Die letzte Versicherung geht schon wieder unter in dem tiefen Schlaf der Kindheit. Die Frau bedeckt die Hände, die Locken des Kleinen mit ihren Klaffen.

„Nein, Hans, nein! ich verschenke Dich nicht; lieber sterben wir zusammen!“

Plötzlich richtet der Kleine sich hastig auf, ein rauher kurzer Husten erschüttert den zarten Körper und die Händchen klammern sich fest um den Arm der Mutter; endlich sinkt das Kind erschöpft zurück und bricht in Thränen aus.

„Gott im Himmel, er ist kränker geworden!“ stöhnt die Frau, und ich habe nichts, gar nichts, um ihn gesund zu machen. . . . er wird sterben, wenn keine Hilfe kommt! . . . Nein, Hans, Du darfst nicht sterben!“ ruft sie aus, vergeßend, daß sie eben noch den Tod der Trennung vorgezogen. . . . „Du wenigstens sollst leben und glücklich werden! Was liegt auch an mir — mein Glück ruht ja schon längst im Meeresgrund!“ Da der Knabe leise weiter weint, neigt sie sich über ihn und singt mit süßer halberstimmter Stimmung ein Wiegenlied: Schlaf Kindlein, schlaf. . . . Endlich schläft der Kleine, wieder ruhig athmend, da kleidet auch sie sich aus, aber der letzte Schimmer des Lichts beleuchtet, ehe er verlöscht, einen Zug starrer Entschlossenheit auf ihrem bleichen Gesicht.

Vor kaum 8 Monaten war Emma noch eine glückliche Frau. Ihr Mann, der Maschinentechniker Schmidt, war ein guter Gatte und ein treuer, sorgfamer Vater. Er arbeitete in einer der größten Maschinenfabriken der Stadt und fand ein gutes Brod, bis die große Geschäftskrise, der so Viele zum Opfer fielen, auch hier hemmend eingriff und viele brave Arbeiter brodlos machte. Johannes Schmidt war einer der Letzten, die Beschäftigung hatten; als der Fabrikherr auch ihn entlassen mußte, schluchzten beide, der Herr und der Werkführer.

„Sie werden überall Ihr Fortkommen finden,“ waren die letzten Worte des Fabrikherrn, „wollte Gott, es gäbe viele Männer, wie Sie.“

Aber Schmidt fand es nicht so leicht, wieder Beschäftigung zu bekommen, so sehr er sich bemühte. Das Anbebot war zu unvernünftigmäßig groß gegen die Nachfrage, und Viele waren gezwungen, die Hände in den Schooß zu legen.

Noch war allerdings keine Noth im Hause des Werkführers; denn er hatte seit längerer Zeit einen Sparpsennig zurückgelegt, aber der Tag mußte doch auch herankommen, wo dieser zu Ende ging, wenn Schmidt nicht vorher Arbeit fand. Die Sorgenfalten auf seiner Stirn wurden tiefer und finsterner, je mehr Zeit verging, und selbst das Lachen des Knaben war nicht mehr im Stande, sie zu glätten.

Da bekam er eines Tages einen Brief mit einem fremdländischen Stempel. Ein Jugendfreund, Techniker wie er, schrieb aus London, er habe von dem Sturz seiner Firma gehört und wolle ihm, wenn er indeß nicht schon lohnendere Beschäftigung gefunden, einen Vorschlag machen. Sein Fabrikherr habe vor Kurzem eine Filiale in Boston gegründet, und suche nun mit Vorliebe deutsche Arbeiter zu seinem überseeischen Betriebe. Wenn Schmidt Lust habe, dort, wenn auch anfangs nur als Arbeiter, einzutreten, so könne er ihm nicht allein reichlichen Verdienst, sondern sogar rasche Beförderung in Aussicht stellen, da Arbeiter wie er unsehbar dort ihren Weg machten. Er könne ja zuerst allein hinüberfahren und seine Familie später nachkommen lassen, wenn er gesehen habe, daß sein Freund die Wahrheit gesprochen.

Der Brief brachte große Unruhe in die bisher so glückliche Familie. Emma wollte nichts von einer Trennung hören, während ihres Mannes Gewissenhaftigkeit ihm verbot, Frau und Kind mit in ein ganz fremdes Land zu nehmen, ehe er dort selbst festen Fuß gefaßt habe. Denn, daß er gehen müsse, sah er ein. In Deutschland war fürs Erste keine Aussicht auf Verdienst, so viel hatte er bereits erkennen gelernt, während alle Maschinentechniker seiner Bekanntschaft, die nach Amerika ausgewandert waren, dort ihr gutes Brod gefunden hatten.

Nach verschiedenen Briefen hinüber und

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grayskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Schille zeigt keine Spur von Reue über seine blutige That.

Stühorn, 5. Januar. Die Ehefrau eines hiesigen Fuhrwerksbesizers warf sich heute Vormittag in selbstmörderischer Absicht vor einen in den Bahnhof fahrenden Zug, der jedoch nur eine Hand vom Körper trennte.

Stehoe, 5. Januar. Auf desfalls eingelegte Revision des hiesigen Magistrats wegen Heranziehung des Fiskus für die Zeit vom 1. August 1889 (dem Tage der Eröffnung der Bahnstrecke Wrist-Steboe) und nicht erst vom 1. April 1890 an zur Gemeinde Einkommensteuer aus dem Eisenbahnbetrieb hat das Oberverwaltungsgericht zu Berlin den Anspruch des Magistrats gebilligt und überhaupt grundsätzlich anerkannt, daß das Einkommen eines neueröffneten Eisenbahnbetriebes bereits für das laufende Jahr und nicht erst vom folgenden Jahr ab kommunalabgabepflichtig ist.

Ueber den Bau des Nord-Ostsee-Kanals wird geschrieben: Auf der Kanalbau-Strecke, wo noch vor einigen Wochen die rechte Thätigkeit herrschte, ist es jetzt recht still geworden, nachdem mit dem Eintritt des Frostes die Zahl der Arbeiter beispielsweise auf der Grünthaler Bau-Strecke auf ca. 300 reduziert ist. Bei dem heftigen Frostwetter und dem Ruhen der Arbeit während der Festtage ist der Erdboden auch für die Trockenbagger zu hart geworden, und stehen auch diese jetzt außer Thätigkeit. Die Schwimmbagger sind schon seit Wochen eingefroren und liegen still. In nächster Zeit werden an der Wiedorfer Chaussee die Vorarbeiten für den Bau einer neuen großen Arbeiterbaracke zur Unterkunft für die Handwerker, welche bei dem Bau der großen Brücke zur Verbindung der beiden Dämme für die Westholsteinische Eisenbahn bei Grünthal beschäftigt werden sollen, in Angriff genommen. Der Bau der Baracke muß bis zum 1. April fertig gestellt sein, weil mit diesem Zeitpunkte der Brückenbau beginnen soll. Die Brücke wird so breit, daß dieselbe Raum für das Bahngelände und den Wagenverkehr, sowie in der Mitte für den Fußgängerverkehr bietet. Der Bau einer katholischen Kirche ist nunmehr auch fertig und ist dieselbe auch bereits in Gebrauch genommen worden.

Von der Westküste, 4. Januar. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung waren am 1. Dezember v. J. auf Amrum mit den vorübergehend Abwesenden 698 Bewohner, oder 41 mehr als 1885. Seit 1885 stieg die Bewohnerzahl der Dörfer auf Sylt von 3350 auf 3680; in Westerland allein zeigte sich eine Zunahme von 365 Personen. Dasselbe wuchs die Häuserzahl in den zehn Jahren von 148 auf 241. Eine Abnahme in der Bewohnerzahl zeigen Arhum und Rantum um zusammen 32 Personen. Die Einwohnerzahl der Halligen ist etwas zurückgegangen, dürfte aber kaum so starke Abnahme zeigen, als kürzlich über Hooge berichtet wurde. Nach der Zählung von 1885 hatten Hooge, Langeneß, Nordmarsch, Orde und Oland 464 Einwohner; nach einer zuverlässigen Zusammenstellung vom Jahre 1889 wurden auf den Halligen 512 Bewohner gezählt, vorübergehend Abwesende eingerechnet.

Kleine Mittheilungen.

In Borby bei Ederförde brannte in der Nacht zum Sonntag die Wind- und Dampfmaschine von H. C. Bruhn nieder. Das Feuer nahm aus noch unermittelter Ursache im Maschinenraum seinen Anfang.

herüber den Kanal, nach zahllosen Thränen und Einwänden Emmas ward der Entschluß zur Auswanderung gefaßt und nach London gemeldet. Die Antwort war ein rechtsgültig abgefaßter, äußerst günstiger Kontrakt von Seiten des Fabrikherrn, dem sogar ein Theil des Reisegeldes beigelegt war.

Schmidt händigte seiner Frau den Rest seiner Mittel ein und reiste nach dem letzten schweren Abschied, den Emmas Verzweiflung fast unmöglich machte, nach Hamburg ab, um sich von dort zuerst nach England und bald darauf nach Amerika einzuschiffen.

Von London aus schrieb er noch einen zärtlichen Brief, worin er versprach, gleich nach seiner Ankunft Nachricht zu geben und sobald als möglich seine Frau mit dem Knaben nachzuholen, da die mündliche Unterredung mit dem Fabrikherrn ihm alle Aussagen seines Freundes bestätigt hatte.

Das war das letzte Lebenszeichen des braven Technikers gewesen; das Schiff, das ihn und seine frohen Hoffnungen trug, ging in einem der rasch aufeinander folgenden furchtbaren Stürme, die so viel Opfer zur See kosteten, zu Grunde, und fast Alle, Mannschaft und Passagiere, fanden in den Fluthen ihr jähes Ende.

Auch zu Emma drang das Gerücht von einem untergegangenen Schiff, das eines der schönsten und besten Englands gewesen war, und ihr Herz brach fast in Angst und Sorge. Doch sie konnte sich nicht entschließen, an den Tod des geliebten Mannes zu glauben,

Bei einer Maskerade in Wesselluren stürzte eine Petroleumlampe von der Decke und auf die Schwester der Wirtin. Durch das explodirende Petroleum geriet die Kleider der jungen Dame in Brand und die Bedauernswerthe erlitt erhebliche Brandwunden.

Am Freitag Abend brannten die Wohn- und Wirtschaftsgelände der Hofbesitzerin Wittwe Brand im Kirchspiel St. Margarethen gänzlich nieder. 3 Pferde, mehrere Stück Hornvieh und mehrere Schweine kamen in den Flammen um, auch ein großer Theil der Erntevorräthe und sämmtliches Mobiliar verbrannte.

In Segeberg feierte der Seminarlehrer Buttler sein 25 jähriges Amtsjubiläum. Die Seminaristen brachten dem Jubilar einen Fackelzug, dem ein Kommerz folgte.

Der landwirthschaftliche Verein in Oldesloe hat auf seinen Antrag um Gewährung der Staatsprämien für eine in diesem Frühjahr abzuhaltende Thierchau vom Generalverein eine betriebigende Antwort erhalten, so daß die Abhaltung der Thierchau in Oldesloe gesichert sein dürfte.

In Kaisdorf drohte ein Händler einen Arbeiter scharfweise mit einem Revolver, bei dem unvorsichtigen Hantieren ging ein Schuß los und traf den Arbeiter in den Arm.

Einer in Altona wohnenden Wittve, die sich bisher kümmerlich ernährt hatte, wurde in diesen Tagen die erfreuliche Mittheilung, daß ihr durch Ableben eines Verwandten eine Erbschaft von reichlich 200000 M. zugefallen sei. An Freiern dürfte es jetzt wohl der guten Frau nicht fehlen!

Bei Altenbruch brannte dieser Tage das Wohngebäude des Landmanns Steinkamp nieder, 10 Pferde und 25 Stück Hornvieh kamen in den Flammen um.

Die schleswig-holsteinische Schulzeitung schreibt für 1891 und 1892 eine Konturrenz für die fünf besten Originalaufsätze über ein freige-wähltes Thema auf dem Gebiete der Pädagogik aus. Die Preise betragen 100, 80, 60, 40 und 20 M. Die Preisarbeiten sind bis zum 1. Oktober 1892 einzuliefern.

Die Einwohnerzahl Kiels am 1. Dezember v. J. ist nach beendeter Revision des Zählmaterials endgültig mit 69,214 festgestellt.

Hamburg.

Soweit bis jetzt bekannt, ist in dem Streik der Zigarrenarbeiter eine Aenderung nicht eingetreten, doch scheinen sich, wenn man den umlaufenden Gerüchten Glauben schenken darf, die Gegensätze ausgleichen zu wollen. Es haben nämlich Verhandlungen zwischen Fabrikanten und deren Hausarbeitern stattgefunden; hinsichtlich des Resultats verlautet nichts Näheres. Die Unterstüfung der Streikenden hat bisher bewerkstelligt werden können, trotzdem ein Aufwand von wöchentlich an 31 000 M. notwendig ist. Es befinden sich noch im Strike 3000 Zigarrenarbeiter und Sortirer mit etwa 1800 Kindern. Die Genossenschafts-Bäckerei in Hamburg hat an die Streikenden bisher wöchentlich eine Wagenladung Brot zur Verteilung gelangen lassen.

Ueber den schon gemeldeten schweren Unglücksfall in der Dynamitfabrik Krümmel gehen von zutändiger Seite folgende amtlich festgestellte Einzelheiten aus: Die Sprengstoffabrik ist seit dem 22. Dezember außer Betrieb, damit während der Weihnachtszeit die üblichen Reinigungen und Reparaturen vorgenommen werden können. Unter Anderem sollte auch in der sogenannten Nachschneidung ein neuer Monteur zur Aufstellung gelangen. Zu diesem Zwecke wurden die Nachschneidungsgesäße entleert und

den sie noch vor wenig Tagen blühend und gesund in ihren Armen gehalten hatte. Selbst die Verlustlisten belebten nur wieder ihren Muth, denn nicht unter den Todten, nur unter den Vermissten war der Name J. Schmidt aus B. Stand doch in dem schreckensvollen Bericht des Unterganges, der durch alle Zeitungen lief, daß es einigen der Passagiere und Mannschaften gelungen sei, sich in das größte der Boote noch vor der Katastrophe zu retten, und daß es möglich — obschon nicht wahrscheinlich bei dem hohen Wellengang — daß ein anderes Schiff sie aufgenommen habe. Einer der wenigen, bei dem Bruch Aufgefundenen, der bald darauf an Erschöpfung gestorben war, hatte die Angabe gemacht.

Aber Emmas letzte Hoffnung mußte versinken vor dem Briefe des Londoner Freundes, der ihr voll aufrichtiger Verzweiflung den Tod ihres Mannes meldete. Der Vermisste war nicht er, sondern einer der bei der Maschine angestellten Arbeiter gewesen; aber das Boot, in das dieser sich mit noch fünf Anderen gerettet, war kentert, und nur zwei der Leute von einem nach England fahrenden Schiffe gerettet worden. Einer derselben war ebenfalls gestorben und der andere in London angekommen, um seine traurige Erzählung zu machen; nach seiner Angabe war außer den genannten Aufgesicherten, deren Namen konstatirt waren, Niemand dem Unwetter entgangen.

So stand Emma nun plötzlich allein

gereinigt, und sollte endlich auch eine Abflusleitung bloßgelegt werden. Die Arbeiten wurden unter persönlicher Leitung des Direktor Fuchs ausgeführt. Derselbe wurde aber auf kurze Zeit nach einem andern Ort abgerufen, um notwendige Anweisungen zu erteilen und übergab bei seinem Weggang die Aufsicht einem lang-jährig bewährten Meister. Wenige Minuten, nachdem Herr Fuchs das Gebäude verlassen hatte, erfolgte die Katastrophe. Vermuthlich hatte sich in der Abflusleitung bei der herrschenden Kälte gefrorener nitroglycerinhaltiger Schlamm festgesetzt, der durch eine Unvorsichtigkeit zu der Explosion veranlaßt wurde, bei welcher die unmittelbar dabei beschäftigten zwei Arbeiter sammt dem Meister ihren augenblicklichen Tod fanden, während sechs andere außerhalb des Gebäudes mit Erdarbeiten beschäftigte Leute durch umherfliegende Trümmer so schwer verletzt wurden, daß sie nach kurzer Zeit starben. Die übrigen Theile der Fabrik sind unversehrt; der materielle Schaden ist geringfügig.

Deutsches Reich.

Am Neujahrstage hat der deutsche Reichskommissar in Ostafrika, v. Wissmann, zufolge ihm gewordenen Auftrages, durch einen feierlichen Akt und Hissung der deutschen Reichsfahne im Namen des Kaisers Besitz ergriffen von dem Küstenlande, das der Sultan von Zanzibar gegen eine Entschädigung von 4 Millionen Mark an Deutschland abgetreten hat. Zur selben Stunde wurde in Berlin eine Extra-Ausgabe des „Reichs-Anzeigers“ veranstaltet, welche zwei kaiserliche Verordnungen vom 1. Januar zur Regelung der Rechtsverhältnisse in Deutsch-Ostafrika veröffentlicht.

Ueber den Neujahrsempfang der Generale beim Kaiser ist bisher wenig bekannt geworden; man weiß nur, daß bei dieser Gelegenheit die Inspektion der beiden bayerischen Armeekorps als eine beschlossene Thatsache angekündigt wurde. Es ist einigermaßen aufzufallen, daß der Kaiser, wie es scheint absichtlich, vermieden hat, die Ereignisse des Jahres 1890 in den Bereich seiner Ansprache zu ziehen, vielleicht, weil der Monarch der Generallität gegenüber der Ansicht war, daß er das Notwendige schon bei dem Moltke-jubiläum gesagt habe. Des Händtrits des Fürsten Bismarck — obwohl eines der denkwürdigsten Ereignisse des verflohenen Jahres — wurde mit keiner Silbe gedacht.

In diesen Tagen kam es in der Vollenhainer mechanischen Weberei unter dem nach vielen Hunderten zählenden Arbeiterpersonal zu tumultuarischen Szenen, die sogar das Einschreiten der Gendarmen des Kreises nöthig machten. Durch die Fabrikinspektion war ein Führer der sozialistischen Bewegung aus der Arbeit entlassen worden. Dieser Umstand gab seinen zahlreichen Gefinnungsgenossen, sowohl männlichen als auch weiblichen Geschlechts Veranlassung, seine Wieder-aufnahme durch wüthes Geschrei von der Inspektion nöthigenfalls erzwingen zu wollen. Durch den Landrath empfangen die dort verammelten vier Gendarmen Anweisung, sich in die Fabrik zu begeben, um die Ruhe wieder herzustellen. Diese fanden die Zugangsthüren zu dem Hauptfabrikgebäude von innen geschlossen, dessen Korridor aber von einer nach Hunderten zählenden Menge dicht besetzt. Es war anscheinend auf einen Angriff auf den Fabrikinspektor abgesehen, der einem solchen schon vorher ausgesetzt gewesen war. Nachdem jede auf Verhinderung der aufgeregten Menge abgegebene belebrende Vorstellung des Fabrikinspektors und Oberwachmeisters sich als nutzlos erwiesen, wurde den Leuten eine Viertel

mit ihrem Knaben, fast fremd in der großen Stadt, in die sie bei ihrer Heirath erst gezogen war, und hilflos, sobald die Mittel, die ihr Mann hinterlassen, zu Ende gehen würden.

Nachdem sie sich von der ersten Be-täubung erholt, wurde ihr gerathen, sich nach Arbeit umzusehen und eine kleinere Wohnung zu mietzen, um ihre Mittel möglichst wenig anzugreifen. Emma that es und fand auch hin und wieder Beschäftigung, allein keine regelmäßige, da sie nur solche Arbeit über-nehmen durfte, die sie bei sich verrichten konnte. Denn sie konnte den kleinen Hans weder allein lassen, noch mit sich nehmen.

Trotz aller Sparsamkeit schmolz aber ihr kleines Vermögen mehr und mehr zusammen und Emma blickte voll banger Sorge dem Winter entgegen. Dieser machte ihre schlimmsten Befürchtungen wahr. Die Ausgaben mehrten sich, allein die Arbeit nicht; unter dem Gram und den Entbehrungen litt ihr zarter Körper mehr, als sie sich eingestehen wollte, und zuletzt begannen ihre vom vielen Weinen und Nachtwachen ange-griffenen Augen anhaltende Arbeit zu ver-bieten.

Eine furchtbare Zeit zog nun für Emma herauf. Die zarte Frau, die, wenn auch stets in beschränkter, doch in geordneten Verhältnissen gelebt hatte, sah ein Elend vor sich, aus dem sie sich nicht zu retten wußte. Wäre sie so erfahren gewesen, wie viele der Arbeiterinnen, mit denen sie in

Stunde Frist gegeben, entweder die Arbeit sofort aufzunehmen oder dauernd aus derselben ent-laffen zu sein, worauf denn auch das Erlere geschah. Verhaftungen haben nicht stattgefunden, doch dürften einige Tumultanten durch amtliche Anzeigen nachträglich noch vor den Strafrichter zitiert werden.

Der ehemalige sozialdemokratische Abgeordnete Nittinghausen, der 1884 als zu gemäßigter Seite geschoben wurde, ist gestorben.

In dem amtlichen „Handbuch über den könig-lich preussischen Hof und Staat für das Jahr 1891“ heißt es auf Seite 53 in dem Abschnitt über den Staatsrath: „Vizepräsident: fehlt z. Z.“ Auch in dem Verzeichniß der Mitglieder findet sich der Name des Fürsten Bismarck, des früheren Vizepräsidenten, nicht. Somit ist Fürst Bismarck mit seiner Entlassung auch aus dem Staatsrathe ausgeschieden.

Der unter den Bergleuten des Sprochhövel im Ruhrkohlen-Gebiet vor Weihnachten ausgebrochene Streik ist jetzt wieder beendet worden. Die Ursache des Streiks bestand in der Entlassung von drei Arbeitern der Zeche „Blankenburg“, dieselben sind aber durch Vermittelung des Essener Oberbergamts wieder eingestellt worden und dies veranlaßte die streikenden Bergleute zur Wieder-aufnahme der Arbeit. Die Befürchtung, daß die Vorgänge im Sprochhöveler Revier vielleicht den Anfang zu einer neuen großen Ausstandsbewegung unter den rheinisch-westfälischen Bergarbeitern bilden könnten, hat sich demnach als grundlos erwiesen.

Die sich häufenden Klagen aus landwirth-schaftlichen und industriellen Kreisen der östlichen Landestheile Preußens über den Mangel von Arbeitskräften haben dem Minister des Innern, Herr v. Bülow, bewegen, dieser Angelegenheit näher zu treten. Es sind von ihm die Oberpräsidenten der beteiligten Provinzen ermächtigt worden, auf vor-läufig drei Jahre in ihrem Verwaltungsbezirke den Zugang und Aufenthalt russischer und galizischer Arbeiter behufs Beschäftigung in industriellen und landwirthschaftlichen Betrieben zu gestatten. Es handelt sich zunächst um einen Versuch, inwieweit fremdländische Arbeitskräfte ohne Schädigung der staatlichen Interessen herangezogen werden können, wobei natürlich Vorsorge getroffen wird, daß durch die Herbeiziehung größerer Arbeitermassen aus dem Auslande die einheimische Arbeiterwelt keine dauernde Benachtheiligung erleidet.

Die Berichterstattung in der Presse über eine Gerichtsverhandlung, für welche wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, während die Urtheilsverkündung und Begründung öffentlich erfolgt war, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 28. Oktober 1890, insoweit sie sich aus Mit-theilungen aus den publizirten Urtheilsgründen beschränkt, zulässig, selbst wenn diese Mittheilungen geeignet sind, Aergerniß zu erregen.

Für verdiente Feuerwehrlente des Großherzog-thums Weimar ist eine Ehrenmedaille am landes-farbenen Bande gestiftet worden.

Ausland. Belgien.

Die Frage der belgischen Verfassungsrevision hat sich jetzt bei dem im königlichen Palais zu Brüssel stattgefundenen Neujahrsempfang geltend gemacht. Der klerikale Präsident der Deputirten-kammer bezeichnete in seiner Ansprache an den König die Bewegung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts und der persönlichen Militärflicht in Belgien als durch eitele Hirngespinnne hervor-gerufen. Als Gegenstrich hielt hierauf der liberale Vizepräsident Vuls von Brüssel eine

Berührung kam, so würde sie sich vielleicht eher durchgeholfen haben, allein ihre natür-liche Schüchternheit, sowie ihre Jugend und Unbekanntschaft mit den Hilfsmitteln einer so großen Stadt waren schwerere Hindernisse für ihr Fortkommen, als der Besitz des kleinen Hans, der in allem Unglück ihr Trost und ihre Freude blieb. Hans war ein gesundes, starkes Kind, das Ebenbild seines kraftvollen Vaters, und so lange er frisch und voll Munterkeit war, fügte Emma sich leicht in ihr Loos. Doch als der Winter begann, bleichten auch auf den Wangen des Kindes die Rosen der Gesundheit. Die blauen Augen bligten nicht mehr im ge-wohnten Uebermuth und die ganze kleine Gestalt ward leichter und welker.

Mit wahrer Todesangst bewachte Emma die langsame, aber stetige Veränderung, die mit dem Kinde vorging, sein geringes Wachsthum, seine müden Bewegungen, und tausend wirre Gedanken kreuzten ihr Gehirn, wie sie das Kind vor dem drohenden Untergang im Elend bewahren könne. In langen, schlaf-losen Nächten rang sie mit ihrer Angst und Qual und jeden Morgen reichte sie mit wilderem Weh dem Kinde die spärliche Nahrung. Wenn der Kleine sie dann mit seinen großen, von dunklen Schatten um-ringten Augen ansah und die Händchen aus-streckte nach mehr von dem groben Brod und der wässerigen Milch, dann war ihr oft, als müsse es eine Wohlthat sein, sich gleich dem Pelican selbst die Brust zu zer-

sofort
ent-
Erstere
unden,
milche
frichter
ordnete
igt bei
könig-
s Jahr
bschnitt
z. 3.
findet
rühren
ismarkt
stratbe
schövel
ausge-
worden.
lassung
sburg",
Eßener
nd dies
Wieder-
daß die
ht den
wegung
rbeitern
rundlos
dwirth-
slichen
el von
Innern,
äher zu
ten der
auf vor-
bezirke
lischer
eu und
en. Es
wieweit
ung der
können,
rd, daß
ermassen
iterwelt
ber eine
sbrung
schlossen
und Be-
h einem
is, vom
us Mit-
gründen
elungen
berzog-
landes.
revision
salais zu
geltend
putriten-
an den
gemeinen
tärspflicht
hervor-
auf der
ssel eine
vielleicht
natür-
nd und
in einer
derrnisse
sig des
lick ihr
war ein
d feines
er frisch
ma sich
Winter
gen des
t. Die
im ge-
e kleine
e Emma
ung, die
Wachs-
taufend
rn, wie
ntergang
l, schlaf-
ngst und
sie mit
spärliche
ann mit
en um-
en aus-
en Brod
war ihr
ein, sich
zu ger-

Ansprache, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die persönliche Dienstpflicht bald die Söhne der Bürger mit denen der Arbeiter in der Armee Belgiens vereinigen werde. Wenn sich die politischen Gegensätze in Belgien derart selbst vor den Stufen des Throns bekämpften, so kann man hieraus auf den Grad ihrer Verschärfung schließen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Hoffnungen auf ein baldiges und befriedigendes Ergebnis der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind durch die bezüglichlichen Äußerungen des ungarischen Ministerpräsidenten, Grafen Szapary, beim Neujahrsempfang in Pest bedeutend gesteigert worden. In ungewöhnlicher Weise hat der leitende Staatsmann Ungarns das Zustandekommen des erstrebten Vertrages als im hohen Interesse beider theilnehmenden Parteien liegend bezeichnet, eine Anschauung, die in den Regierungskreisen von Berlin und Wien ebenfalls vollkommen getheilt wird. Die am nächsten Donnerstag erfolgende Wiederaufnahme der zollpolitischen Verhandlungen in Wien vollzieht sich also unter sehr günstigen Anzeichen und die zu erwartende zollpolitische Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird sicherlich zu einem neuen Eßstein für das enge politische Bündnis beider Staaten werden.

Italien.

In Norditalien giebt die herrschende Arbeitslosigkeit zu Besorgnissen Anlaß. Die Maschinenfabrik Ansaldo in Genua entließ 1500 Arbeiter. Diese veranfaßten eine friedliche Kundgebung; doch erklärte der von ihnen gewählte Ausschuß dem Präfecten, wenn nicht anderweitig Arbeit geschafft werde, sei er nicht im Stande, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Präfect stellte den Arbeitslosen in Aussicht, sie bei Schiffsbauten zu beschäftigen, was nach Annahme des Gesetzentwurfes über den Post- und Waarenverkehr zur See möglich sein werde. — In Turin sind 1000, in Mailand 6000 Arbeiter ohne Beschäftigung. — König Humbert spendete 15,000 Lire für die Arbeitslosen.

Großbritannien.

Der Bischof von Irland und Balfour sandten an die Zeitungen ein Schreiben, worin dieselben um Hilfe und Unterstützung bei dem Nothstande Irlands angegangen werden. Die Bewohner Irlands sind vielfach von allen Hilfsmitteln entblößt. Kinder können wegen Mangels an Kleidung und Lebensmitteln die Schule nicht besuchen; die irländische Verwaltung nimmt Gaben an Geld, Geschenken und Kleidungsstücken entgegen.

Orient.

Einen Aufsehen erregender Vorfall, der als ein Bruch des Völkerrechts bezeichnet wird, berichtet man aus Konstantinopel. Ein polnischer Ingenieur Lutzky, der in bulgarischen Diensten stand, soll von Sofia nach Konstantinopel gelockt, dort verhaftet und an Bord eines russischen Kriegsschiffes gebracht worden sein. Der türkischen Polizei war Lutzky als ein in die armenische Verschwörung Verwickelter bezeichnet worden, man lockte ihn durch gefälschte Depeschen nach Konstantinopel, wo er am 24. Dezember eintraf. Sofort bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof wurde er von der türkischen Polizei in Empfang genommen und verhaftet, kaum war dies aber geschehen, als eine Anzahl unbekannter Männer die Thüren von ihrem Gefangenen wegdrängte und sich desselben bemächtigte. Die Polizisten wollten sich zur Wehr setzen, wurden aber von einem türkischen Polizeiamten angewiesen, sich ruhig zu verhalten und abzugeben. Lutzky wurde unterdessen von den geheimnißvollen Unbekannten gebunden und ge-

führt und auf den russischen Dampfer „Nahimow“ gebracht, der sofort in See ging. — So erzählt die Wiener „Neue Presse.“ Ein Gerücht besagt, das Lutzky als Mitschuldiger an dem Eisenbahnunglück von Borki verfolgt werde. — Ferner soll die türkische Polizei auf Wunsch der Russen in den letzten Wochen verschiedene Verhaftungen vorgenommen haben, darunter eine Frau Tscherbakty, in deren Koffern sehr kompromittierende Papiere gefunden sein sollen. Lutzky soll Bomben fabrizirt haben, die bei Armentern in Kasanantinopel gefunden wurden.

Amerika.

Nach den neuesten Nachrichten aus dem Indianergebiet scheint festzuhalten, daß die amerikanische Regierung entschlossen ist, den Indianern eine sehr scharfe Züchtigung zu erteilen, wenn nicht gar sie vollständig zu vertilgen. Fast die Hälfte des Bestandes der regulären Armee Amerikas, 10,000 Mann, ist dort konzentriert.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Im königlichen Theater zu Wiesbaden kam eine Ballettänzerin einer Gasflamme zu nahe, wodurch ihr Kleid Feuer fing. Die Unglückliche stürzte sich verzweifelt auf ihre Kostgängerinnen, welche flohen; ein Feuerwehrrmann esirte die Flammen durch Ueberwerfen von Decken. Im Theater entstand eine Panik, obgleich der Vorfall sich in der Pause bei herabgelassenem Vorhang ereignete, alle Zuschauer strebten unter Schreien und Jammern ins Freie. Die Ballettänzerin hat bedeutende Brandwunden erlitten. — Im Amtsgerichtsgebäude zu Ziegenhain wurde kürzlich eingebrochen, die Diebe stürzten den 700 Pfund schweren Kassenkranz aus der zweiten Etage in den Garten hinab, mußten ihn dann aber liegen lassen, da ihre Fuhrwerke, Schiebkarre und ein kleiner Wagen, unter der Last des Schrankes zusammenbrachen. — In Berlin ist ein Arbeiter, der die Aufsicht über einen stillliegenden Neubau übernommen hatte, während der Nachmittags im Innern des Hauses ertrunken. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Unglückliche war Familienvater. — In Augsburg wurde der Raffiner Deibeler verhaftet, welcher im Jahre 1884 nach Unterschlagung von 150 000 Gulden aus Wien entflo. — In Berlin haben in der Sylvesternacht zwei Dienstmädchen ihrer Herrschaft eine Kaffette gestohlen, dieselbe geöffnet und sind dann mit dem Inhalt, ca. 4000 Mark in Papier und Gold, burchgebrannt. — Zwei Theater sind in Newyork auf einmal total abgebrannt, nämlich das Fifth Avenue Theater und das Hermanns Theater, beide auf dem Broadway gelegen; ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die Flammen ergriffen auch das Hotel Studievant House und zerstörten dasselbe theilweise; die in dem Hotel befindlichen Gäste konnten sich sämtlich retten. Auch mehrere benachbarte Läden wurden beschädigt. Der Gesamtschaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt. — Der Luftvärder Franz Kohlschöcker wurde am Sonnabend um 10 Uhr Morgens in Düsseldorf hingerichtet. — In Nürnberg sind zwei ältere Knaben beim Schlittschuhlaufen ertrunken.

Ueber einen großen Unglücksfall auf der Donau wird aus Budapest gemeldet: Tausende von Personen posfirten am Sonntag die Eisbede der Donau, um von einem Ufer an das andere zu gelangen. An einer Stelle brach plötzlich das Eis, und eine große Menge Menschen stürzte in das Wasser. 18 Personen wurden gerettet, die übrigen, die man auf 15—20 schätzt, gingen elend zu Grunde. **Ein gräßliches Verbrechen** wurde am Sonnabend voriger Woche wenige Meilen von St. Paul, Minnesota (Nord-Amerika), verübt. In Carlisle, eine Stadt etwa 12 Meilen von St. Paul, lebte

Carl Meher, ein deutscher Schuhmacher, mit seiner Frau, einem Sohne und drei Töchtern. Meher und seine Frau zankten sich vor etlichen Wochen, worauf ersterer seine Familie verließ und in einem benachbarten Dorfe einen Laden eröffnete. Am Sonnabend Abend kehrte er unerwartet zurück, beladen mit einigen Däten mit Zuckerwerk und einigen Flaschen Whiskey, die nachträgliche Weihnachtsgeschenke für seine Familie bilden sollten. Nachdem er die Flaschen und das Zuckerwerk auf den Tisch gestellt, zog er plötzlich zwei Revolver hervor, hielt in jeder Hand einen und begann auf seine Frau und Kinder zu feuern. Eine Kugel traf die Lampe und löschte das einzige Licht in dem Zimmer aus, und die ganze Familie machte obdenn verzweifelte Versuche, in der Dunkelheit zu entkommen. Es entspann sich ein wüthender Kampf, und als die Kugeln von Mehers Revolver verschossen waren, zog er ein Messer und hieb damit auf die Seinigen ein. Er tödtete seinen Sohn durch einen Schuß und mehrere Messerstiche. Frau Meher wurde buchstäblich in Stücke zerhackt, während eine Tochter lebensgefährlich verletzt wurde. Meher erhängte sich dann, und als der Strick sich um seinen Hals zusammenzog, schloß er sich durch das Herz. Zwei Töchter des Mörders kamen mit leichten Verletzungen davon. Es ist ermittelt worden, das Meher die Revolver, das Messer und den Strick nur wenige Stunden vor der blutigen Tragödie gekauft hatte.

Der Zufall als Nemesis. Vor einiger Zeit wurde in einem Walde bei Bern die furchtbar verstümmelte Leiche einer Frau aufgefunden; eine Spur des Mörders zu entdecken, gelang jedoch trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht. Am 24. Dezember nun waren auf der Klinik des Berner Professors der Anatomie zahlreiche Studenten versammelt, um einer wichtigen Operation zuzusehen, bezw. zu assistiren. Der Professor forderte die Studenten auf, ihre Armele zurückzufalten. Sie thaten es, nur einer derselben weigerte sich. Endlich entschloß er sich auf dringende Weisung des Professors dazu, und es zeigte sich nun an seinem Vorderarm eine eigenthümlich gelaltete Wunde. Der junge Mann verließ befürtzt das Gemach, und gleich darauf erfuhr man, daß er sich mit einem Revolver erschossen habe. Das Stück Fleisch, das man zwischen den Zähnen des unglücklichen, im im Walde erschlagenen Opfers gefunden hatte, und das in einem Gefäß aufbewahrt worden war, wurde nun an die Wunde des Studenten gelegt, und siehe da — es paßte genau in die Wunde.

Wie viele Deutsche giebt es in der Welt? Nach statistischen Ermittlungen darf man die Gesamtzahl aller auf dem Erdball lebenden Deutschen, d. h. solcher, welche die deutsche Sprache sprechen und deutsche Sitte pflegen, auf mindestens 73 Millionen schätzen. Rechnet man zu den 46 Millionen im Deutschen Reiche selbst noch diejenigen von Oesterreich (8), Ungarn (2), Schweiz (2) und Rußland (1 1/2), zusammen 13 1/4 Millionen, so wären noch 13 3/4 Millionen Deutsche zu verhehlen. Von diesen entfallen 3 1/4 Millionen auf die übrigen europäischen Länder, 7 Millionen auf die Vereinigten Staaten und Kanada und 1/2 Million auf Südamerika. Der Rest von 3 Millionen vertheilt sich auf die andern Erdtheile: Afrika, Asien und Australien. Es giebt kein der Kultur erschlossenes oder sich erschließendes Land, in welchem nicht wenigstens eine geringe Zahl von unsern Namensbrüdern antretten ist. Es ist interessant, zu hören, daß die große germanische Völkerfamilie sowohl den Romanen wie den Slaven an Zahl überlegen ist.

Große Kälte vor 150 Jahren. In einer Chronik des vorigen Jahrhunderts heißt es, daß das Jahr 1740 nicht allein in der politischen Geschichte Europas durch zahlreiche wichtige Ereignisse, sondern auch in der physischen durch einen außerordentlichen Winter ein sehr bedeutendes gewesen sei. Auf ungewöhnlich nassem und kaltem Wetter folgte ein Winter,

der durch ganz Europa mit unerhörter Strenge und Hartnäckigkeit wüthete. Schon im Oktober trat ungewöhnliche Kälte ein, und im November waren viele Flüsse stark mit Eis bedekt. Auf einen milden Dezember trat im Januar ein furchtbarer Frost ein. Ueberall erfroren scharenweise die Thiere des Feldes, die Hausthiere und viele Menschen. Nach einer Familienchronik war mit dem Frost auch eine große Theuerung der Lebensmittel verbunden. Das Malter Korn kostete 6 Thaler, das Malter Weizen 8 Thaler, das Malter Gerste 4 Thaler, das Malter Hafer 2 1/2 Thaler und das Schock Stroh 8 Thaler, was für jene Zeiten bei höher stehendem Werth des Geldes viel sagen will. Nach einer andern Chronik berichtet die Wiltthauerische Wiener Zeitschrift: „Es hat wohl nie einen strenger Winter auf Erden gegeben, als den von 1740 auf 1741. Kein Zimmer war zu erheizen; während der Den glühte, froz die Flüssigkeit am nahen Fenster zu Eis. Wer dem schneidenden Winde nur 1000 Schritt weit entgegen ging, war an allen Gliedern erstarrt und lahm und bekam Blasen im Gesicht, die nur dann vergingen, wenn man sie lange mit Schnee einrieb. Wasser, vom dritten Stockwerk herabgegoßen, langte als klingender Eiszapfen am Boden an; selbst der Speichel, den man im Freien auswarf, gefror, ehe er die Erde erreichte. Die Todtengräber mußten erst ein großes Feuer über dem Plaze anzünden, wo sie ein Grab aufmachen wollten, denn die Erde war über drei Ellen tief zu Stein gefroren. Wasserlöcher, die nicht über drei Fuß tief lagen, froren ein und zerplatzten. Die Deiche froren bis auf den Grund, Kinder und Schafe erfroren in den Ställen, das Wild im Walde, die Vögel in der Luft. In Schweden erfroren über 3000 Personen, in Ungarn über 80 000 Daphen. Die Luftbarkeiten der Weihnacht und Fastnacht wurden fast überall in Schrecken und Traurigkeit verwandelt. Dieser große Winter wurde zu Paris vom Gelehrten der Thermometrie, von Reaumur, in Leyden von Muschenbröck, in England von Gurgam, in Schweden von Celsius beobachtet.“ Auch vor 50 Jahren war der Winter ein sehr strenger. Das Thermometer zeigte durchschnittlich — 17 bis — 19 Grad Reaumur und ging nur bis — 10 Grad herauf. Vor 20 Jahren bivorkamen die Truppen vor Paris vor und nach Weihnachten in den Tagen der Ausfälle bei — 21 Grad.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fieser in Alrensburg.

Geförte Verdauung (Verstopfung) kann erstere Folgen haben, als die meisten damit Bekämpften wissen. Erscheinungen und Leiden, wie Blutandrang, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Blähungen, Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder zc. stellen sich ein, ohne daß man weiß, woher es kommt. In dem man durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel N. 1 — erhältlichen ächten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen die geförte Verdauung in Ordnung bringt, beseitigt man die daraus herrührenden Erscheinungen. Man verlange aber stets die Etikette mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug Richard Brandt. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abjuth, Bitterklee, Gentian.

Tausendfaches Lob, notariell besätigt, über **Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen** a. Harz 10 Pfd. lose i. Beutel sco. 8 Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen. 4

rettet. Dann brauchte er nicht zu hungern und zu frieren, er würde warme Kleider haben und gute Pflege, und wenn er älter würde, in eine gute Schule kommen, vielleicht aufs Gymnasium — studiren sogar und viel lernen, und am Ende auch ein wohlhabender Mann sein. . . . und glücklich, viel, viel glücklicher als sein ertrunkener Vater, seine arme, verlassene Mutter. — Emma schluchzte laut — wohl war sie arm und verlassen, aber was würde aus ihr werden ohne das Kind? Würde sie es ertragen, den Knaben herzugeben, ihm ganz und für immer zu entsagen? — Denn das würde sie müssen; die fremden Leute würden ihren süßen Jungen ganz für sich allein beanspruchen. . . . Aber sie? . . . Mich wird der Kummer sicher bald tödten, und dann habe ich Ruhe und bin bei meinem Manne, und unser Hans ist glücklich und weiß nichts mehr von uns. . . . so enbeten gewöhnlich diese Phantasten, um immer wieder bei demselben Punkt zu beginnen.

Wochenlang schon hatte Emma sich mit ihnen herumgetragen, und wochenlang die Ausführung verschoben, denn noch fand sich immer ein entbehrliches Stück zum Verkaufen, noch hatte das Kind seine tägliche, wenn auch nur nothdürftige Nahrung gehabt. Aber da zeigte Hans plötzlich eines Nachts Spuren von Unwohlsein und sein sonst geringer Husten ward stärker und anhaltender. In tödtlicher Angst eilte Emma zu dem Armenarzt ihres Viertels, aber der Rath

desselben war, außer einer Arznei, die er verschrieb: gute Pflege, kräftige Nahrung, bessere Luft. — Allein, wie sollte Emma alles dies beschaffen? Sie verkaufte, was noch zu entbehren war, aber wenn das Geld verbraucht war, was dann?

Müde von fruchtlosem Denken setzte sie sich nieder und verfaßte, wie sie schon oft gethan, eine Annonce für die Zeitung, aber diesmal blieb das Blatt unzerrissen. . . .

Es ist ein trüber Dezembermorgen.

In seinem warmen, behaglich eingerichteten Zimmer sitzt der Justizrath Werner am Kaffeetisch und blättert in den Zeitungen. Neben ihm auf einer Chaise-longue ruht seine Frau, eine zarte, feine Gestalt mit lieblichen, etwas leidenden Zügen. Zuweilen hebt er den Kopf und nickt ihr zu, dann fliegt ein müdes Lächeln um ihren weichen Mund. Man sieht, Mann und Frau haben einander von Herzen lieb, aber man sieht auch, daß die junge Frau nicht so glücklich ist, als ihre angenehme Lebensstellung erwarten läßt. Anna ist vier Jahre verheirathet und hat keine Kinder.

„Nun, Fritz, bist Du bald fertig mit Deiner langweiligen Politik?“ fragte die Gattin nach einer längeren Pause.

„Ja, Schatz, gleich!“ ist die freundliche Antwort. „Nur noch einen Moment, dann stehe ich zu Befehl. Willst Du inbeß die Annoncen durchblättern?“ sagt der Justizrath hinzu, „vergleichlich pflegt Frauen stets zu interessieren. Verlorene Portemonnaies, die

sie nicht gefunden, verlaufene Rodel, die sie nie gesehen, Gesuche um Stellen, die sie nicht zu vergeben haben, gestohlene Gegenstände, die sie nicht vermiffen. . . .“

„Ach, Fritz, Du mußt immer spotten! Warum sollte es uns nicht interessieren? Zuweilen stehen so komische Dinge drin, und man bekommt auch einen Ueberblick über das tägliche Leben und Treiben.“

„Und über die Nouveautés der verschiedenen Läden, besonders so kurz vor Weihnachten! Apropos, Weihnachten!“ fährt der Justizrath fort, „Du hast ja noch immer nicht gesagt, was ich Dir schenken soll. Sieh doch einmal nach, ob Du etwas in den Anzeigen findest.“

„Du bist so gut, Fritz,“ lächelt Anna, „ist es denn noch nicht genug an dem, was Du schon weißt?“

„Ach, das sind ja nur Kleinigkeiten. . . . Etwas Rechtes, Ordentliches hast Du mir noch gar nicht gesagt, etwas, das Dich so recht von Herzen freuen würde,“ sagt der Rath zärtlich.

„Du Zwiel von einem vierjährigen Ehe- manne! — Nun, gieb die Zeitung nur einmal her. Ich werde sie genau studiren, und finde ich etwas.“

„So betrachte es von vornherein als Dein Eigenthum. Ich brauche bei meiner kleinen verständigen Frau ja nicht hinzuzufügen, „sofern es in meinen Kräften steht.“ (Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

Anzeigen.

Polizeiverordnung, betreffend die Erhebung von Ein- trittsgeldern bei öffentlichen Versammlungen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12, 13 der Verordnung vom 20. September 1867, bezw. der §§ 7, 13, 14 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung im Herzogthum Lauenburg vom 7. Januar 1870 verordne ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks, wie folgt:

§ 1. Bei öffentlichen Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen, dürfen Eintrittsgelder von beschiebiger Höhe ohne Genehmigung der Ortspolizeibehörde nicht erhoben werden.

§ 2. Wer diesem Verbot zuwider handelt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 60 M., im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Diese Strafe trifft auch den Unternehmer, sowie den Leiter der öffentlichen Versammlung, in welcher ohne polizeiliche Erlaubniß solche Eintrittsgelder erhoben werden.

Schleswig, den 24. September 1890.
Der Regierungs-Präsident.

Polizeiverordnung, betreffend die Abhaltung von Sammlungen in öffentlichen Ver- sammlungen.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gef.-S. S. 195) und der §§ 6, 12, 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (Gef.-S. S. 1529) bezw. der §§ 7, 13, 14 des Lauenburgischen Gesetzes vom 7. Januar 1870 (Off. Wochenbl. S. 13) verordne ich mit Zustimmung des Provinzialraths für den Umfang der Provinz, was folgt:

§ 1. Zur Veranstaltung und Ausführung von Sammlungen bei öffentlichen Versammlungen bedarf es der vorgängigen schriftlichen Genehmigung der Ortspolizeibehörde.

§ 2. Wer ohne die im § 1 bezeichnete Genehmigung bei öffentlichen Versammlungen Sammlungen veranstaltet oder ausführt, oder die in der Genehmigungs-Urkunde festgesetzten Beschränkungen überschreitet, oder wer als Leiter der Versammlung die Abhaltung einer Sammlung ohne polizeiliche Genehmigung duldet, wird mit Geldstrafe bis zu 60 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Die Polizeiverordnung der königlichen Regierung vom 17. August 1887, betreffend die Vornahme von Kollekten (Amtsblatt S. 609) wird durch die vorstehende Polizei-Verordnung im Uebrigen nicht berührt.

Schleswig, den 19. November 1890.
Der Oberpräsident
der Provinz Schleswig-Holstein.

Vorstehende Polizeiverordnungen werden hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Ahrensburg, den 22. Decbr. 1890.
Der Amtsvorsteher.
J. B.:
Ahrens.

Bekanntmachung.

Von
Donnerstag, 8. Januar ab,
während der Geschäftsstunden von 10
bis 1 Uhr täglich, können die Ein-
quartierungs-Entschädigungen für
die Einquartierung des letzten Herbstes
gegen Rückgabe der Quartierbillets bei
mir in Empfang genommen werden.
Ahrensburg, den 7. Januar 1891.
Der Gemeindevorstand.
Ch. Schmidt.

Mineralwasser-Salze

als:
Emser, Marienbader, Wiesbadener
und Wildunger Salz,
sowie
Emser, Sodener Mineralpastillen
und
Isländisch-Moos-Pasta
empfiehlt
Aug. Prahl,
Ahrensburger Droguenhandlung.

Holz-Auction.

Am
Montag, den 19. Januar,
Vormittags 10 Uhr,

wollen in den, dem Herrn Hüfner Heinrich
Brigger's in Ahrensfelde gehörigen,
am Hagen und an der Dorfstraße be-
legenen Holzungen nachstehende Hölzer
an Ort und Stelle, unter den im Termin
bekannt zu gebenden Bedingungen, öffent-
lich meistbietend verkauft werden:

- ca. 70 Meter Buchen-Kluff-
holz,
ca. 50 Meter Buchen-Knüppel
ca. 30 Kavelinge Buchen-
Busch.

NB. Solventen Käufern wird Kredit
bis zum 1. Juni 1891 gewährt.
Ahrensburg, 28. Dezember 1890.
Philipp Moses,
Auktionator.

Zu kauf. gef. e. herrschaftl. Laudgut

mittlerer Größe, nicht zu weit von der
Stadt, damit d. Kinder d. hiesige
Schule besuchen können. Um genaue
Aufg. erf. J. Droska, Grasfelder 14.
Hamburg. [E H a 75.]

!! Delicatessen !!

- Lachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Del ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
Limburger,
Höpfenkäse,
Kräuterkäse,
Burgkäse zc. zc.

empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinbera.

Kalender für 1891:

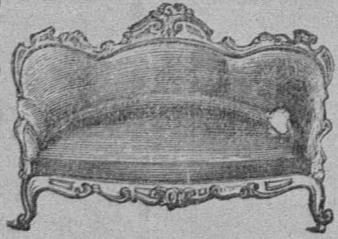
- Paynes
Familien-Kalender
a 50 s.,
Deutscher Reichsbote
a 40 s.
Hamburger
Reform-Kalender
a 20 s.
Hamburger Almanach
a 15 s.
Hochelegante
Abreißkalender
a 50 s.,
Notizkalender
a 80 s. und 1 M.
sind vorrätzig in
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Nähmaschinen

empfiehlt zu billigen Preisen
Ahrensburg H. Peemöller.

Die Apothete in Ahrensburg empfiehlt:

Sämmtliche Utensilien u. Appa-
rate zur Krankenpflege, als:
Bruchbänder,
Freigatoren,
Douchen,
Milchpumpen,
Nabelbinden,
Gummis,
Gyps,
Leinen,
Flanell zc. zc. Binden,
Glas- u. Gummi-Spritzen,
Inhalations-Apparate,
Eisbeutel,
Verbandstoffe,
Pinzet,
Beißringe zc. zc.



H. Stamer,

Sattler und Tapezier,
Ahrensburg, Grosse Strasse,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Polster-Arbeiten aller Art.

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao
sind überall
vorrätzig

27 HOF-DIPLOME

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig:
1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pf.
1 Parthie wasch. Kleider pr. 7 1/2 Meter, a 3,50 Mk.
Filz- und Velour-Röcke in großer Auswahl.
Leinene Herrenhemden, Stück 2,00 Mk.
Leinene Damenhemden, Stück 1,80 Mk.
Blau gestreifte Herrenhemden Stück 2,20 Mk.

183. Kgl. Preuss. Classenlotterie Haupt- und Schlussziehung 20. Januar — 7. Februar 1890. Haupttreffer 600000 Mark.

Ich offerire:
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe 1/1 1/2 1/4
nach beendeter Ziehung 220 M. 110 M. 55 M.
Depot- resp. Antheil-Loose an in meinem Besitze befindlichen Original-Losen.
1/1 1/2 1/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64
220 M. 110 M. 55 M. 28 M. 24 M. 14 M. 12 M. 7 M. 6 M. 3,50 M.
Porto und Liste 75 Pf.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich,
möglich viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:
16/8 10/10 10/10 10/20 10/32 10/40 10/64
280 M. 240 M. 140 M. 120 M. 70 M. 60 M. 35 M.

Cölner Dombau-Loose (nur bares Geld) a 3,50 M., 1/2 47,50 M., 1/4 9,50 M., 1/8 4,75 M., 1/16 2,37 M., 1/32 1,18 M., 1/64 0,59 M.

Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele
an folgenden 100 No. der Cölner Lotterie
170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.
1/100 Antheile a 5 Mark verpachtet (Porto u. Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)
Berlin W. Köln (Rhein)
August Fuhse, Friedrichstraße 79. Hohestraße 137

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin. Fuhsebank Cöln.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =
BREHMS
dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. Pechmel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof.
W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holz-
schnitt u. Chromodruck von W. Kuhnerl, Fr. Specht u. a.
130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfrauzbände zu je 15 M.
TIERLEBEN
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.
Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Malzkeime, getr. Schlempe
getr. Viertreber — wagaonweise billigst,
nur an Händler gegen Cassa. [Ho 225]
Francis M. Th. Duhne, Hamburg.

Ein
Malerlehrling
wird zu Otern d. J. oder auch schon
früher gesucht von
H. Buck, Malermeister.
Zomborff pr. Alt-Nahstedt.

Ein Wort an Alle,
die Französisch, Englisch, Italienisch,
Spanisch, Portugiesisch, Holländisch,
Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder
Russisch wirklich sprechen lernen
wollen.
Gratis und franco zu beziehen durch
die
Rosenthal'sche Verlags-Handlung
in Leipzig.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelaarten Weiß-
oder Rothwein (Auslese) M. 3,40,
franco sammt Fäßchen gegen Nach-
nahme.

Anton Thor, Weinbergbesitzer,
Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch
M. 8.—. Meneicher Festausbruch
M. 6.—. Hüfter Muskatenausbruch
M. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen
Nachnahme.

Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Hochfeine Holländische Floh-Heringe

empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Gelegenheitsgedichte zu Polierabend und Hochzeit, Vorträge und Festspele

für eine und mehrere Personen,
komische Vorträge,
im Preise von 30 s. bis 1 M.
empfiehlt in großer Auswahl
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette
und Handarbeiten.
Jährlich 24
Nummern
mit 250
Schnitten
müssen.
Preis
viertel-
jährlich
M. 1,25
= 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbil-
dungen von Toilette, — Wäsche, —
Handarbeiten, 15 Beilagen mit 250
Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu
beziehen durch alle Buchhandlungen u. Post-
anstalten (Zugs-Katalog Nr. 3845). Probe-
nummern gratis u. franco bei der Expedition
Berlin W. 55. — Wien I, Operngasse 3.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 5. Januar.
Weizen fest. Angeboten 122—130 Pf. Hof-
steiner zu M. 184—194, 122—130 Pf. Red-
lenburger zu M. 192—202, 135—152 Pf.
Amerikaner zu M. — — —
Roggen fest. Angeboten Russischer zu M.
130—136, Amerikaner Western zu M. —
bis —, 120—127 Pf. Redlenburger Markt
172—188.
Gerste fest. Angeboten Schwarze Meer
zu M. — — —, Dänische zu M. — bis
—, Holsteinische und Mecklenburger zu M.
150—170, Oesterreichische zu M. 160—205.
Saale zu M. 190—215.
Hafer still. Hofsteiner zu M. — — —,
Redlenburger zu M. 140—154, Russischer
zu M. — — —
Buchweizen. Französischer zu M. — — —,
Hofsteiner zu M. 145—150 zu notiren.
Erbsen, Futter- zu M. 160—165, Koch-
zu M. 190—210 offerirt.
Mais, Amerikaner zu M. 85—88, Ein-
quantin zu M. 120—140 angeboten.
Keinöl fest, loco M. 62 Br.
Rüböl fest, loco M. 60 Brief.
Petroleum still, loco M. 6,65 Br., per
Jan. März M. 6,60 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Januar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
4. 9 U. B.	765	— 4	N
5. 9 U. B.	766,2	— 4	N

Schäfte Temperatur am 5. — 4 Gr.
" " " 6. — 3,8 "

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19